

## Hamberg (Einöde)

Foto: S. Gall

### Namenserklärung:

Die Schreibweise mit der Vorsilbe „han“ besagt, dass hier ein eingezäuntes Feld war. Der Ort heißt somit: Berg mit dem eingezäunten Feld.

### Frühere Erwähnung:

um 1130 Hanninberch (KL Oberalteich 1, fol. 40)

1665 Hamberg (PfM./Ha. Bd. 1)

1670 Hannberg (PfM./Ha. Bd. 1)

1674 Hamberg (PfM./Ha. Bd. 1)

1685 Hamberg (PfM./Ha. Bd. 1)

### Besonderheiten:

1. Der Ortsteil gehört zur Gemeinde Haselbach.
2. Der Ort gehört zur Pfarrei Ascha.
3. Der erste namentlich bekannte „Besitzer“ des Hofes ist ein Reginpoto. Der Name bedeutet „kluger Herrscher“. Ob es sich hier um den Taufnamen handelt oder ob ihm dieser Name vom Kloster wegen seiner umsichtigen Art zuerkannt wurde, ist nicht erkennbar.



4. Der Ort ist an die Wasserleitung angeschlossen.
5. Der Hof benötigte früher zur Bewirtschaftung 6 - 7 Dienstboten.

*1. Reginpoto de hanninberch.*

*Erste urkundliche Nennung des Ortes:  
KL Oberalteich 1, fol. 40.  
Reproduktionserlaubnis: BayHStA München, Az: 945/1985  
vom 19.02.97*

Sigurd Gall

## Der glosierte Schulweg

Der Winter 1945/46 hatte sich schon verabschiedet. Wir Kinder hatten den Schlitten bereits weggeräumt und die Schlittschuhe („Stöckelreißer“ geheißen, weil man damit oftmals die Absätze der Winterstiefel von der Brandsohle gerissen hatte) mit etwas Öl gegen den Rost präpariert. Da meldete sich im nahenden Frühling 46 der Winter in einer Form zurück, wie ich ihn in dieser Art vorher noch nicht erlebt hatte.

Die Schule für uns Fünft-Kursler begann am Mittag. Etwa eine Stunde vor Unterrichtsbeginn überzog ein Eisregen unsere Gegend mit einer fast 1 cm dicken Eisschicht. Die Erwach-

senen nannten diese Naturerscheinung „Glosieren“ (Glasieren). Wie sollten wir Kinder aus dem Raum Uttendorf da nach Mitterfels kommen? Einige Schüler blieben daheim, der Santi Hans und ich wagten den Weg.

Von der Wohnung bis zur Straße hinunter kämpften wir uns über eine Wiese durch, hier gab die Eisschicht über dem alten Gras fast bei jedem Tritt nach. Die Teerdecke der Straße jedoch war spiegelglatt.

Zwei, drei Schritte, und wir lagen auf der Nase oder saßen auf dem Hosenboden. Aber warum sollten wir gehen? Die abschüssige Strecke zur Höllmühl war eine ideale Rutschbahn. Also setzten wir uns auf den Schulranzen und glitten talwärts. Nach 10 bis 20 m landeten wir aber rechts im Straßengraben, denn die Straße neigte sich wegen der Kurvenführung nach rechts. Mühsam krochen wir auf allen

Vieren zum linken Straßenrand. Die Rutschpartie begann wieder, diesmal aber lagen wir auf dem Schulpack und versuchten zu steuern. Es war sinnlos, wir landeten wieder im rechten Straßengraben.

Noch ein paar solche „Rutscher“, und die Höllmühl und der Weiler Reiben lagen vor uns. Beim „Bucher-Häusel“ hatte die Teerdecke eine mehrere Meter breite Unterbrechung. Hier war im Frühjahr 1945 eine Panzersperre errichtet worden; die aufgerissene Straßendecke war mit Schotter wieder eingeebnet, aber es war noch kein Teerbelag aufgetragen, und so sausten wir - mit dem Bauch auf dem Schulpack liegend - in diese „Schotterebene“ hinein. Die Bremswirkung war enorm, wir flogen von unserem „Untersatz“. Der Schulranzen hatte jetzt „Linien“, die einer Wanderkarte oder einer modernen Graphik glichen.